

Fernsprecher 4550.

KIEL, 17. Oktober 1941.

Herrn

Carlos F a u s t

~~7.10.~~
B l a n e s (Gerona)
Jardin Botanico

Verehrtester Herr Faust!

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihren ausführlichen Brief vom 21.8. Von Ihrem grossartigen Unternehmen habe ich schon mehr gehört als Sie ahnen, da ich befreundet bin mit Herrn Gartenarchitekt Harry Masz in Lübeck. Er kam jahrelang jede Woche herüber, um in unserem Freundeskreise ein paar Stunden zu verbringen. Dabei hat er oft mit Begeisterung von seinen Arbeiten bei Ihnen erzählt und hat mich auch einmal eingeladen, im Auto mit zu Ihnen zu fahren. Das war eben vor Ausbruch des Krieges, der ja nun aller Freizügigkeit im Reisen einen Riegel vorschob. Mittlerweile ist leider Herr Maasz sehr krank geworden; sein Körper ist von einem unaufhörlichen Zittern ergriffen, aber trotz dieser starken Behinderungen arbeitet er in seinem Fache, wie man mir sagte, noch rüstig weiter.

Auch ich rechne mich nicht zu den Botanikern, wenn ich auch das Fach studiert habe. Ich bin jedenfalls zum Studium der Sukkulanten auf Grund meiner grossen Liebe zu diesen Pflanzen gekommen und wenn mir hier und da eine nette Beobachtung oder Klärung verwandtschaftlicher Beziehungen glückte, so betrachte ich das alles mehr als Neben-ergebnis einer Tätigkeit, die es in erster Linie darauf absah, Freude zu bringen. Ich bin bei keiner Art zufrieden, wenn ich sie nicht von der Wiege bis zum Grabe sozusagen beobachtet habe. So habe ich auch viel lieber aus Samen gezogen als etwa aus Stecklingen.

Noch heute ist die alte Gattung Mesembryanthemum äusserst unübersichtlich. Es gibt ja noch keine Zusammenfassung und vor allem keine Präparatensammlung, an deren Hand man die Formen studieren könnte. Nicht nur die hochsukkulanten Arten sondern auch die übrigen lassen sich kaum zu Herbarmaterial verarbeiten; sie werden meistens dabei so deformiert, dass man nichts mehr feststellen kann. Man müsste, wie ich das in meiner Hamburger Zeit geplant hatte, eine grosse Sammlung von Formalinpräparaten herstellen, so dass alles seine Form und Farbe

behält. Der Direktor der Hamburgischen Botanischen Staatsinstitute, Professor Winkler, war ebenfalls dafür gewonnen, aber dann verliess ich Hamburg und fand hier eine Arbeit, die mich zunächst lange Jahre vollständig beanspruchte. Meine Hamburger Stellung war ja ein Idyll gegen das, was ich hier zu tun bekam, so blieb mir dort viel mehr Zeit für die Pflanzen. Ganz anders noch wäre nun allerdings eine Kultur dieser Pflanzen im Freien, wie sie nur im subtropischen Gebiet möglich ist. Dabei müssten nur Vorkehrungen getroffen werden gegen eine für den Systematiker geradezu tödliche Gefahr: die schreckliche Verbastardierung der Arten unter sich. Auch die südafrikanischen botanischen und anderen Gärten sind jetzt schon wahre Brutanstalten von Bastarden. Aller Samen, den man von dort bezieht, ist wertlos, falls er nicht unter ganz besonderen Verhältnissen wirklich rein gezüchtet wurde, was aber auch in Botanischen Gärten durchaus nicht immer durchgeführt wird. Etwas später als Ihr Schreiben erhielt ich einen Brief von Herrn Dr. Burchard aus Orotava, der mir auch über seine Mesembryanthemum-Kultur dort berichtet. Der Einfachheit halber lege ich Ihnen den Durchschlag meiner Antwort an ihn bei. Die Vermehrung der Formen wird man auf die Dauer in den gärtnerischen Kulturen nicht verhindern können und sie wird vielleicht zur Erzeugung einer ganzen Reihe von schönblühenden Bastarden führen, obgleich meine Beobachtungen zahlloser Bastarde dieser Pflanzengruppe bisher immer ergeben haben, dass die Bastarde hässlicher und charakterloser waren als ihre Eltern. So habe ich es mir durch alle Jahrzehnte geradezu heiss gewünscht, dass irgendwo im Mittelmeergebiet einmal die Möglichkeit zur Schaffung einer Mesembryanthemum-Sammlung gegeben werden möchte. Einige Bemühungen in Italien blieben erfolglos; es gibt dort zur Zeit offenbar niemanden, der sich für diese Gewächse interessiert. Meine Beziehungen zu Südafrika sind ziemlich ausgebreitet und wir haben hier in Kiel sicher die reichhaltigste Mesembryanthemum-Sammlung des Kontinents; Kew ist dagegen, wie ich selber feststellen konnte, sehr schwach. Man müsste von den Originalstandorten der Arten Samen importieren, die Sämlinge in einem Klima kultivieren, das dem von Südafrika verwandt ist und dann nach Möglichkeit auch Formalinpräparate sammeln, zum mindesten gute Photos aufnehmen. Ältere Bücher wie die von Berger und Marloth sind heutigentags ziemlich unbrauchbar, nicht nur wegen der neuen Namengebung sondern auch deswegen, weil ja schon in der früheren Periode der Sukkulantenforschung um 1800 herum unzählige Irrtümer

bei Beschreibungen und Benennungen unterlaufen sind. Mit Alwin Berger war ich sehr befreundet; er gehört zu den wundervollsten Menschen, die je meinen Lebensweg kreuzten, klug und feinsinnig und ein vornehmer Charakter. Conophytum kommt auch in der Heimat vielfach an schattigeren Stellen vor, d.h. in Felsspalten oder im Schatten von Büschen. Ich möchte annehmen, dass Conophytum bei Ihnen sehr gut gedeihen wird, da diese Gattung im Gegensatz zu Lithops im Winter wächst; über Lithops s. den Brief an Dr. Burchard. Es wäre unausdenkbar schön, wenn Sie z.B. alle Formen der umfangreichen Gattung Conophytum vereinigen könnten!

Für Ihre liebenswürdige Einladung danke ich Ihnen herzlichst und ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, dass ich lieber heute als morgen käme. Nun müssen wir aber erst das Ende des Krieges abwarten. Ja, in 14 Tagen würde man schon ausserordentlich viel sehen können und viel mehr als das : einmal mit einem gleichgestimmten Pflanzenfreunde sich zu besprechen wäre mir eine ganz besondere und langentbehrte Freude. In Hamburg hatte ich einen Freund, mit dem ich lange Jahre auf das engste zusammenarbeitete. Wäre er nicht eines frühen Todes gestorben, hätte ich nie daran gedacht, Hamburg zu verlassen. Ich sehe nun aus Ihrem Brief, dass Sie nicht nur mit ausserordentlichem Interesse bei der Sache sind sondern sich auch Ihre eigenen Gedanken über die von Ihnen gepflegten Gewächse machen. Vor allem hinsichtlich eines Punktes stimme ich Ihnen voll und ganz zu. Sie schreiben: "Es nutzt auch oft nichts, wenn man im Marloth oder sonstwo nachliest, wie die Pflanze in ihrer Heimat wächst; vielfach will sie hier etwas ganz anderes." Dieser Standpunkt hat mich schon immer von fast allen deutschen Pflegern dieser und anderer Sukkulente getrennt, die immer meinen, sie haben das Kulturgeheimnis in Händen, wenn sie der Pflanze den heimischen Boden bieten oder am liebsten Boden aus ihrer Heimat hierher bringen. Wie oft haben wir Arten, die wir im Mutterboden gesandt bekamen, dadurch sicher zu Tode kultiviert, dass wir sie in dieser Erde liessen. Für unser ganz anders geartetes Klima pflegt z.B. der Karuboden viel zu bindig und fest zu sein. Die meisten Kulturmisserfolge in unseren nördlichen Breiten jedoch ergeben sich daraus, dass zahlreiche der interessantesten Formen wachsen, wenn es Winter ist und hier oben zu wenig Licht. Z.B. wollen sämtliche Gattungen, die zur alten Gruppe der Moniliformia gehören wie Monilaria, Mitrophyllum, Conophytum u.a. hier so gut wie überhaupt nicht blühen. Das muss bei Ihnen schon ganz anders sein. Viele dieser Gewächse gehören in der Heimat zu den prächtigsten Blühern überhaupt, vor allem

Monilaria, und ausserdem: wie viel schöner müssen sich bei der Lichtmenge Ihres Sonnenklimas diese kompakten Formen entwickeln, die hier oft in der furchtbarsten Weise vergeilen und wahre Zerrbilder ihrer selbst werden.

Ich weiss nicht, ob es Ihre Zeit Ihnen erlaubt, sich mit der Aufzucht von Sämlingen usw. zu befassen, sonst würde ich auch Ihnen sehr gern die Samen einiger interessanten Formen zusenden, wenn ich Ihnen damit eine kleine Freude machen könnte. Was für Glottiphyllen wachsen denn bei Ihnen so wild wie Unkraut? Die gewöhnliche Art, die man an der Riviera findet, ist ja G.longum, so ungefähr die hässlichste von allen. Haben Sie schon G.fragrans oder eine andere der grossblumigen und duftenden Arten? Es gibt ja ganz wunderbare Gestalten auch in dieser Gattung und ich habe wohl alles beisammen, was bisher gefunden und beschrieben wurde und dazu noch eine ganze Reihe noch unbenannter Arten.

Mit den freundlichsten Grüßen

Ihr ergebener

Jellicoe